

Bezirksförstereien der Landwirtschaftskammer, Teil 8: Stormarn, Segeberg Ost und Hansestadt Lübeck

Förster sind Architekten des Waldes

Schleswig-Holstein ist mit rund 11 % das waldärmste Bundesland. Über 50 % davon sind Privatwälder und zirka 15 % Kommunalwald, zusammen rund 100.000 ha. Diese Waldbesitzer werden von der Landwirtschaftskammer beraten, betreut und gefördert. Ihre Bezirksförster sind erste zuständige Ansprechpartner vor Ort in allen Belangen rund um den Wald. Die Förstereien und Aufgabenschwerpunkte sind so unterschiedlich wie die Waldbilder und Größen der Betriebe. Denn an der Westküste ist die Lage eine völlig andere als im Herzogtum Lauenburg. Im achten Teil der Serie stellen wir die Bezirksförsterei Stormarn, Segeberg Ost und Hansestadt Lübeck vor.



Förster Reinhard Schulte mit der Forstbetriebskarte eines Kunden. Er wertet einmal jährlich den Wirtschaftsplan und den Wirtschaftsabschluss aus. Grundlage dafür ist die sogenannte Forsteinrichtung.

Reinhard Schulte sitzt an seinem Schreibtisch in einem gemütlichen Dachzimmer über der Garage neben seinem Haus in Diekhof, Gemeinde Pronstorf. Das liegt im Osten des Kreises Segeberg, ganz in der Nähe des idyllischen Warder-

sees. Dort befinden sich zahlreiche bekannte Güter wie Pronstorf, Wensin, Rohlstorf sowie im Verlauf der Trave und Beste das Schloss

Blumendorf und das Kloster Nüttschau. Der historisch bewanderte Förster kennt die Besitzverhältnisse und die wechselvolle Geschichte

Steckbrief Bezirksförsterei Stormarn, Segeberg Ost und Hansestadt Lübeck

Förster: Reinhard Schulte

Standort:

Moordiek 17

23820 Pronstorf-Diekhof

Mobil: 0172-3 16 94 07

betreut: FBG an der

Trave und FBG Stormarn

(zusammen rund 400

Mitglieder und knapp

5.000 ha), zirka 1.000 nicht

organisierte Waldbesitzer,

880 ha im Kommunalwald

in HL

Baumbestand:

75 % Laubholz

Boden: gute Böden

Spezialgebiet: Betriebs-

planung und Benchmarking,

individuelle Betreuung und

Naturschutzaufgaben in den

großflächigen FFH- und Na-

tura-2000-Gebieten



Das Land mit Blick auf den Wardersee ist der Lieblingsort des Bezirksförsters.

Fotos: Isa-Maria Kuhn



Blick in die Brennholzaufbereitung der Forstbetriebsgemeinschaft Stormarn. Hier werden pro Jahr 5.000 srm (Schüttraummeter) der Waldbesitzer für den Verkauf „veredelt“.

und so gleicht eine Fahrt durch seinen Bezirk, der auch Stormarn und die Hansestadt Lübeck umfasst, einer spannenden Geschichtsstunde. Die Förster der Kammer haben Residenzpflicht. Sie haben ihr Büro also dort, wo sie auch für den Wald zuständig sind. Die Bezirke enden nicht immer an den Kreisgrenzen, sind historisch nach Besitztümern gewachsen. Zurück in das Büro unter dem Dach: Auf den ersten Blick ist klar, dass der 54-jährige Familienvater die Jagd, Jagdhornmusik und Hunde liebt. Und so ist die gescheckte Wachtelhündin Fichte beim späteren Rundgang durchs Revier selbstverständlich dabei. Dieser muss aber noch etwas auf sich warten lassen, denn vorher ist Büroarbeit zu erledigen, eine ganze Menge davon, sagt Schulte. Das ist auch das Einzige, was dem gebürtigen Nordrhein-Westfalen weniger an seinem Beruf gefällt. „Wir haben viel Formalismus und Verwaltung.“ Ansonsten sei seine Tätigkeit großartig: „Man kann gestalten und ist ein Architekt des Waldes.“ Neben Sachverstand benötigt es auch Empathie, Intellekt und Teamgeist. Schließlich handelt es sich nicht um den eigenen Wald, sondern den des Kunden: „Was ist das Betriebsziel und was möchte der Waldbesitzer, muss ich mich fragen.“ Schon wieder ruft jemand an, schließlich ist der Kammerförster für zwei große Forstbetriebsgemeinschaften (FBG) mit fast 5.000

ha und nahezu 400 Mitgliedern zuständig. Hinzu kommen noch einmal geschätzt 1.000 nichtorganisierte Besitzer von kleinen Wäldern. Das Telefon klingelt – mit dem Ruf laut eines Waldkauzes – naturverbunden auch im Büro.

Försterfamilie seit 1632

Der berufliche Werdegang des sympathischen Mannes war vorgezeichnet. Er stammt aus einer Familie von Förstern, zurückzuführen bis 1632, da stand bereits ein Urahn im Dienst des Grafen von Westfalen. Und so ging es für Schulte nach dem Fachabitur und dem Wehrdienst an die Universität Göttingen und zur Vorbereitung auf den gehobenen Forstdienst nach Hessen. Aus vier Jobangeboten hat er sich schließlich die Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein als Arbeitgeber herausgesucht und ist ihr seit 1992 treu geblieben. Ihn hat sein abwechslungsreicher Bezirk gereizt, weil er nicht in einem reinen Nadelwald, sondern einem Laubmischwald arbeiten wollte. Zum Dienst Eintritt fand eine große Aufforstungswelle statt und so erzählt er nicht ohne Stolz, dass er mit der FBG Stormarn 450 ha und mit der FBG an der Trave noch einmal 293 ha Wald aufgeforstet hat. Das sind Zahlen, die sich im waldarmen Schleswig-Holstein sehen lassen können.

Beraten, betreuen und fördern

Drei Tätigkeitsfelder hat ein Bezirksförster der Landwirtschaftskammer: 1. Beratung, 2. Betreuung und 3. Förderung. Gerade der dritte Part ist komplex, weil es EU-, Bundes- und Landesmittel gibt. Im Gegensatz zur Landwirtschaft bekommt der Wald keine jährliche pauschale Förderung pro Hektar. Es gibt finanzielle Zuschüsse für einzelne Maßnahmen wie Waldumbau und Waldpflege oder neuerdings auch für die Aufarbeitung von Kalamitätsholz.

Der Förster, der wie seine Kollegen seine Tätigkeiten jeweils schriftlich erfasst, verwendet 20 % seiner Arbeitszeit für die Beratung, 50 % für die Betreuung und 30 % für die Förderung. Zur Förderung gehören Maßnahmen wie Umbau und Wiederaufforstung etwa nach schweren Stürmen. So konnten bei der FBG Stormarn 470 ha und bei der FBG Trave immerhin 250 ha umgebaut werden.

Im Rahmen der Betreuung findet die Waldpflege statt. Hier gilt es, den Mischwald zu regulieren, indem unerwünschte Wuchsformen wie Peitscher, Protzen oder Zwiesel entnommen werden.

In seinem Bezirk mit der Hansestadt Lübeck und den größeren Städten Ahrensburg, Glinde und Bad Oldesloe standen in den vergangenen Jahren knapp 400 ha Ersatzaufforstungen an. Für die Erweiterung des Flughafens Blankensee, das Gewerbegebiet LevoPark oder den Standort eines großen Internetversandkonzerns mussten für

jeden Hektar Wald, der einer Baumaßnahme weichen musste, drei neue gepflanzt werden. Die drei Tätigkeitsfelder der Mitarbeiter in den Forstereien beinhalteten viel Detailarbeit, erzählt Reinhard Schulte:

- Förderung: Antragsabwicklung
- Holzverwaltung, Holzlisten, Rechnungen und PC-Programm, Klade zur Holzaufnahme
- Wirtschaftspläne, Forsteinrichtung, Ökokonto, Managementpläne Natura 2000 und FFH-Gebiete, Ersatzaufforstungen, Erstaufforstungen
- Jahresabschlüsse, Forstberatungsring Betriebsvergleich, Strukturpapier zur Betriebsübergabe
- Arbeitsplanung in den Revieren zur Verkehrssicherung, zum Umbau, Voranbau, zu Ersatzmaßnahmen, Feldgehölzen, Biotopen, Knickanlage, Hackerholz, Harvestereinsatz, Baggereinsatz mit Fällbündelgreifer, Grabenpflege, Wegebau
- Brennholzvermarktung, Holzhof und Selbstwerber, Weihnachtsbaumkulturanbau
- GPS-Aufmaß von Flächen, Läuterung, Durchforstung, Zaunbau und Zaunabbau, Pachtflächen, Ankaufflächen, Fixkosten, Forstschutz, Kulturpflege
- die schon genannte Beratung, Betreuung und Förderung der



Der Geschäftsführer der FBG Stormarn, Steffen Burkhardt (li.), und der Förster vor der Holz Trocknung. Hier wird mit der Abwärme der Biogasanlage der Bio-Energie GmbH & Co. KG auf den Flächen von Gut Blumendorf das Brennholz perfekt aufbereitet.



Kontrolle einer der zahlreichen Neuaufforstungen im Bezirk. Wachtelhündin Fichte begleitet Reinhard Schulte durch Kirschen, Eschen, Ahorn und Linden.

zwei Forstbetriebsgemeinschaften.

Ein Tag im Wald für jedes Stormarner Kind

Im Jahr 2008 hat die Sparkassenkulturstiftung Stormarn ein neues Stiftungsziel definiert, das dem Gemeinwohl der Bildung für alle Kinder im Kreis Stormarn zugutekommt. So sollen Schulklassen kostenlos einen Tag im Wald mit einem Förster verbringen können. Hierbei hat Reinhard Schulte maßgeblich an der Idee eines Konzepts und der Umsetzung der umfangreichen baulichen Maßnahmen mitgewirkt. Der Naturerlebnisraum Grabau wird, sobald die Pandemie eingedämmt ist und die Arbeit mit Kindern dort wieder anläuft, gesondert vorgestellt.

Ausblick des Waldes

Reinhard Schulte geht in seinem Beruf auf. Einziger Wermutstropfen ist die in der Vergangenheit deutlich vermehrte Büroarbeit. Wie seine Berufskollegen treibt ihn die Frage um, wie die Risikovorsorge in den Zeiten des Klimawandels stattfinden kann. Wie muss waldbaulich mit der Baumartenwahl auf den zunehmenden Trockenstress der Pflanzen reagiert werden? Dieser Prozess des Umbaus sei erkannt und müsse nun gestaltet werden, sagt der Bezirksförster der Kammer für Stormarn, Segeberg Ost und die Stadt Lübeck.

Isa-Maria Kuhn
Landwirtschaftskammer
Tel.: 0 43 31-94 53-111
ikuhn@lksh.de

Größte Wildtiererfassung startet

Rebhuhn, Reh und Fischotter auf der Spur

Im Frühjahr 2021 geht das bundesweit größte Monitoringprogramm für Wildtiere in die nunmehr achte Runde. Daten zu 18 Arten wie Rebhuhn, Reh oder Fischotter werden erhoben. Der Deutsche Jagdverband (DJV) ruft alle Revierinhaber auf mitzumachen.

Für das Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands (WILD) erfassen Revierinhaberinnen und Revierinhaber im kommenden Frühjahr das Vorkommen von 18 ausgewählten Wildtierarten. Wissenschaftler werten Daten dieser sogenannten flächendeckenden Erfassung aus, das teilte der DJV jetzt mit. So können wichtige Fragen zur Entwicklung gefährdeter oder invasiver Tierarten beantwortet werden. Bei der letzten Erfassung im Jahr 2019 haben über 26.000 Reviere teilgenommen. Das entspricht über 40 % der land- und forstwirtschaftlichen Fläche Deutschlands. Damit sei WILD das größte Monitoring-Programm für Wildtiere. „Wir danken allen, die zum Erfolg beigetragen haben, und rufen jede Revierinhaberinnen und jeden Revierinhaber auf teilzunehmen“, sagte DJV-Präsidiumsmitglied Dietmar Specht. Der Standarderfassungsbogen ist digital ausfüllbar.

18 Arten im Fokus

Für WILD erfassen Jäger in diesem Jahr das Vorkommen der klassischen Offenlandarten Rebhuhn, Fasan, Feldhase und Wildkaninchen. Der Wandel in der Kulturlandschaft wirke sich negativ auf diese aus, heißt es vom Verband. Durch langjährige Datenreihen können Wissenschaftler Trends genauer untersuchen. Abgefragt wird diesmal zusätzlich die Durchführung biotopverbessernder Maßnahmen. Einen weiteren Schwer-

punkt bildet das Schalenwild. Jüngere sollen für die flächendeckende Erfassung Angaben zum Vorkommen von Rot-, Dam-, Reh-, Muffel- und Schwarzwild machen. In der Gruppe der Raubsäuger liegt der Fokus wie 2017 auf Waschbär, Marderhund, Mink, Baumarder und Iltis. Auch ergänzende Angaben zum Auftreten von Räude und Staupe sollen Teilnehmende machen. Letzter Schwerpunkt der Erfassung sind die semiaquatischen Säuger (so werden Tiere genannt, die sowohl an Land als auch im Wasser leben). Dazu zählen ne-

ben Amphibien und Reptilien bei den Säugetieren Nutria, Bisam, Biber und Fischotter. Diese wurden zuletzt 2015 erfasst.

Datenqualität ist entscheidend

Seit 20 Jahren gibt es WILD. Die erste bundesweite Feldhasenzählung in Referenzgebieten haben Jägerinnen und Jäger 2001 durchgeführt. Die erste flächendeckende Erfassung verschiedener Arten gab es im Jahr 2006. Entscheidend für die Ergebnisse ist die Datenqualität. Kommt eine Art im Revier nicht vor, muss dies unbedingt auf dem Fragebogen vermerkt werden. Ansonsten können die Angaben zur Tierart nicht ausgewertet werden. Für die Ermittlung von Besatz- oder Paardichte einzelner Arten sind konkrete Flächenangaben unverzichtbar. Und wie funktioniert die flächendeckende Erfassung im Detail?

Die über das WILD-Monitoring erfassten Daten für Wildtiere werden in die Monitoringprogramme einzelner Länder, etwa Niedersachsen, Baden-Württemberg oder Schleswig-Holstein mit seinem Wildtierkataster, größtenteils integriert. Weitere Informationen zur Zählung gibt es für hiesige Jäger beim jeweils zuständigen Landesjagdverband Schleswig-Holstein. Pm/DJV



Semiaquatische Säuger, wie der Fischotter, bilden einen der Schwerpunkte der achten flächendeckenden Erfassung. Foto: DJV